

Vierter Aufzug.

Ein andres Zimmer bei dem Oberförster. Die Gesellschaft ist noch am Tisch, der Bursche trägt die letzten Teller vom Dessert auf. Oben an der Ecke des Tisches sitzt der Amtmann, neben ihm der Pastor, dann Friederike, Oberförster, Kordelchen, Schulz und Oberförsterin, unten an der Ecke, dem Amtmann gegenüber, ein Couvert für Anton.

Erster Auftritt.

Oberförster. Nun — uns wohl! Niemand übel!

Oberförsterin (zum Burschen, der eben einen Teller mit Aepfeln etwas hoch an ihrem Kopfe vorbei aufträgt). Gemach, guter Freund — gemach! Wie oft soll man Euch das noch sagen? Nun, gafft mich nicht an! Weiter, wie ich gesagt habe — Ihr wißt schon. Was ist das? — Warum bringt Ihr denn die Aepfel schon? Die sollten ja hernach erst kommen und dorthin gestellt werden. (Im Hinausgehen.) Das ist ein Kreuz und ein Glend mit den Leuten! (Geht ab.)

Amtmann. Wir verursachen der Frau Oberförsterin gar zu viel Mühe —

Pastor. Gewiß nicht. Sie hat ihre Freude daran, pünktlich und für ihre Gäste besorgt zu seyn.

Oberförster (lächelnd). Wenn mir nicht etwa eine Birn anders liegt, als sie sie gelegt hat; denn sonst kriegen wir sie mit sammt den Birnen vor einer Stunde nicht wieder zu sehen.

Schulze. Ein herrliches schönes Obst hat es gegeben vorigen Herbst! Auf dem Amthofe haben Sie auch viel Obst gehabt — nicht wahr, Mamsell?

Kordelchen (ohne ihn zu bemerken). Papa, schicken Sie mir Ihre Dose, ich habe meine vergessen.

(Er nimmt sie dem Amtmann ab, und übergibt sie Kordelchen.)

Oberförsterin (mit den Birnen). Dummes, einfältiges Zeug! Ja, wenn man nicht die Augen überall selbst hat, so — —

Oberförster. Nun was gibt's?

Oberförsterin (ihm halb laut ins Ohr). Da komme ich herunter, so hat der große Kerl die schöne Torte in den Sand geworfen —

Oberförster. Sonst nichts?

Oberförsterin. Nun, ich denke doch —

Oberförster. So setz dich und laß es gut seyn.

Oberförsterin. Der Herr Amtmann und Mamsell werden doch ja nicht ungehalten — Auf den leeren Platz hier — hat meine Torte kommen sollen — aber — aber —

Oberförster. Die Torte ist verunglückt.

Oberförsterin. Verunglückt? (Empfindlich.) Aber, liebes Kind! durch mich nicht; denn fertig war sie. Aber —

Oberförster (zur Gesellschaft). Der Kerl hat sie die Treppe herunter fallen lassen. So — nun ist dein Gewissen befreiet.

Oberförsterin. Sie könnten etwa denken, daß —

Oberförster. Du nicht die beste Köchin im Lande wärest — Ja, das wäre freilich ein Unglück!

Oberförsterin. Der Herr Amtmann essen auch gar nicht —

Amtmann. O ich habe mit großem Appetit gegessen.

Kordelchen. Es ist alles recht delizios.

Amtmann. Scharmant, wahrhaftig.
Kordelchen. Frau Oberförsterin haben sehr guten Geschmack,
eine Tafel zu arrangiren.

Oberförsterin. Ich bitte —

Amtmann. So ein herrlicher Tisch und die angenehme Gesellschaft —

Oberförsterin. Mein werther Herr Amtmann — essen Sie doch noch etwas Kuchen — ich bitte!

Amtmann. Bin nicht im Stande.

Oberförsterin. Ei, nur etwas noch — ich bitte recht sehr.

Amtmann. Ganz unmöglich, liebe Frau —

Oberförsterin (steht auf und hebt den Teller nach ihm hin). Nur die Hälfte — ich bitte.

Amtmann. Alles dergleichen ist mir zu schwer.

Oberförsterin. Zu schwer? Erlauben Sie mir, hochgeehrtester Herr Amtmann, der Kuchen ist sehr gut aufgegangen — dafür stehe ich. — Ohne mich zu rühmen, aber gut ist er, besonders gut — und leicht: — sehen Sie, man könnte ihn wegblasen — er schmilzt auf der Zunge. Nun ich bitte —

Oberförster. Ei, so nöthige du und —

Oberförsterin. Nun, ich sage kein Wort mehr. (Setzt sich.)

Oberförster. Essen Sie sich doch Ihrer Kochkunst zu Ehren ein Fieber.

Amtmann. Ha ha ha.

Kordelchen. Ha ha ha.

Schulze. Gutes weißes Mehl haben die Frau Oberförsterin, das muß wahr seyn!

Amtmann (sieht über die Tafel hin).

Oberförsterin. Befehlen der Herr Amtmann —

Amtmann (etwas nieder, die Hände über die Augen). Ist das Glace, was —

Oberförsterin. Glas? — Glascherben? Glas im Essen?
 Ei um Gottes willen! Einen andern Teller.

Amtmann (langsam). Nicht doch!

Oberförsterin. Peter! He, Peter! einen andern Teller. (Peter kommt.) Einen andern Teller für den Herrn Amtmann. (Peter gibt ihn.)

Kordelchen (lacht). Sie mißver — —

Oberförster. Tausend Element! da ist nichts zu lachen.
 Von Glascherben kann man des Todes seyn auf der Stelle.

Amtmann. Nein, ich frage: ob das dort vor dem Schulzen
 Glace ist?

Schulze (hält das Glas gegen das Licht und klopf mit dem Messer
 daran). Meines ist ganz.

Amtmann. Ob das Gefrornes ist, das dort vor Ihm steht?

Schulze. Zu dienen unterthänig, das ist Käse.

Amtmann. So — Käse —

Schulze. Ist gefällig? (Steht auf und will präsentiren.)

Amtmann. Nein. Stell' Er mir wieder hin. Setze Er
 sich, Schulze, Käse esse ich nicht.

Kordelchen. Ich kann ihn gar nicht leiden, ich bitte, schicken
 Sie ihn fort.

Oberförsterin. Peter, nehmt weg.

Oberförster. Nun, munter, Kleckchen! munter! Du bist ja
 ganz stumm —

Friederike. Nicht doch, lieber Vater — ich bin recht munter.

Oberförster. Nun ja, das sieht man.

Oberförsterin. Er wird schon wiederkommen.

Friederike. Wo er nur seyn mag!

Oberförster. Wer? — Anton?

Friederike. Ja.

Kordelchen. Apropos — darauf wäre ich denn doch auch
 neugierig.

Oberförster. *Um* — wo wird er seyn —

Pastor. Sie wissen es also?

Oberförster. Ich weiß es nicht, aber das läßt sich rathen.
Kordelchen. *Nun?*

Oberförster. Vormittags ist ihm etwas im Kopfe herumge-
gangen, darüber lief er fort — und nun — wird er seinen Zorn
an einem Stück Wildpret auslassen.

Oberförsterin. Ja ja.

Oberförster. Mag austoben. Ich will ihn schon wieder zu-
recht bringen, wenn er nach Hause kommt. — Nun, Mädchen —
ohne Sorgen. Es war so böse nicht gemeint. Wunderliches Ding!
Ich bringe dir es zu auf seine Gesundheit.

Schulze. Ja, das trinke ich mit. Er soll leben, und so brav
und so alt werden, wie sein guter Vater!

Pastor. Das soll er.

Amtmann. Dieses Prognostikon stelle ich ihm gleichfalls.

Oberförster. Daß er gut werde, so erleben wir Freunde!

Friederike (steht rasch auf und geht hinaus).

Kordelchen. Was fehlt der Jungfer?

Oberförster. *Um* — lassen Sie sie nur — Sie ist ein braves
Mädchen, aber gewaltig weich.

Kordelchen (hämißch). Gewaltig! Ja, so scheint es.

Oberförster. Gleich kommen ihr die Thränen in die Augen,
wenn —

Schulze. Sie mag wohl auch eben keinen Haß auf ihn haben,
auf Monsieur Anton —

(Paus. Alle bezeichnen ihre Verlegenheit, jeder nach seinem Interesse.)

— Ich denke, die beiden sehen sich recht gern.

Kordelchen. Wenn's gefällig wäre — (Sie sieht auf. Nach
ihr alle andern.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph (eifertig). Herr Oberförster —

Oberförster. Mit Erlaubniß. — (Er geht in den Hintergrund, spricht dort leise mit Rudolph. Der Amtmann desgleichen, aber vorn, mit dem Pastor.)

Kordelchen. Ich werde nun auch wohl bald nach Hause müssen. Meine Mutter ist doch nicht ganz wohl —

Oberförsterin. Bedauere von Herzen, daß wir von der Ehre —

Kordelchen. Nun, Mama! — Ich glaubte, Sie würden mir Antwort sagen? Wie ist es denn?

Oberförsterin. Gleich werden wir zum Kaffee gehen, dann —

Oberförster (weiter hervorkommend, halb laut, mit einiger Bedenlichkeit). Hum — Er wird schon kommen!

Rudolph. Herr Oberförster, mir ist nicht gut dabei.

Oberförster. Ihr seyd nicht klug.

Rudolph. So viel ist sicher, wenn es wahr ist, daß er nach Graurobe zu ist — so traue ich nicht.

Oberförsterin. Was ist von Anton? Wo ist er? (Unterdess spricht Kordelchen heftig mit dem Amtmann, der Pastor gesellt sich zu dem Oberförster, Rudolph, Schulz und der Oberförsterin.)

Oberförster. Ich habe Rudolphen nach der fehlten Eiche geschickt; ich dachte, Anton wäre da — er ist es aber nicht.

Pastor. Nun — das hat ja nichts auf sich.

Oberförsterin. Der Junge wird doch nicht etwa ins Unglück —

Oberförster. Ist das nicht ein Geschwäg!

Rudolph. Der Schäfer von Keuthal meinte, er hätte ihn hastig nach Graurobe zu gehen sehen.

Oberförster. Nun richtig. Er wird sich verspätet, und dort zu Mittag gegessen haben. — Und jetzt eßt Ihr — es ist schon drei Uhr — ich kann die Unordnung nicht leiden.

Rudolph (im Gehen). Ich traue nicht, und traue nicht.
(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Rudolph.

Oberförster. Es ist ja eine Schande, einem drei und zwanzigjährigen Kerl so nachzulaufen. — Besorge den Kaffee.

Oberförsterin. Ach Gott! Ich bin wahrhaftig recht ängstlich.

Oberförster. Nun ja — wie gewöhnlich. Jetzt Lied am Ende! Mach' Kaffee.

Oberförsterin (mit einem Seufzer oder bekümmerten Tone). Trinkst du auch?

Oberförster (schüttelt den Kopf). Wir trinken hernach noch ein Glas Wein — wie ist's, Herr Schulze?

Schulze. Je nun — gut ist er, und er schmeckt mir heute.

Oberförsterin (das Gespräch des Amtmanns mit Kordelchen unterbrechend, mit tiefem Auh). Ein Schälchen Kaffee gefällig, Herr Amtmann und Mansjell?

Amtmann. Ich bitte darum.

Kordelchen. Ich auch — ich trinke ihn stark.

Oberförsterin. Sie befehlen — Herr Pastor?

Pastor (bejahet es).

Oberförsterin. Befehlen Sie oben oder unten zu trinken?

Oberförster. Wir kommen herunter, laß nur die Ceremonien weg.

Oberförsterin (mit tiefer Verbeugung). Wenn's der Herr Amtmann nicht ungiltig nehmen, so will ich jetzt —

Oberförster. Hinausgehen.

Oberförsterin (mitten im Knix auffahrend). So wollt' ich doch auch, daß — (Geht ab.)

Kordelchen. Herr Pastor, begleiten Sie mich.

Pastor. Wenn Sie befehlen —

Kordelchen. Er wird sich nun wohl nach Hause machen, Schulze? Also Adieu!

(Geht ab mit dem Pastor.)

Oberförster. Er wird so gut seyn, unten zu warten, Herr Schulze; wir sprechen hernach einander noch.

Schulze. Ganz wohl, ganz wohl. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Amtmann. Oberförster.

Oberförster. Nun, Herr Amtmann, jetzt sind wir allein. Sie wollten mir ja nach Tisch etwas anvertrauen —

Amtmann. Das wollte ich. Allein dem Anschein nach ist meine gute Meinung überflüssig. — Die Frau Oberförsterin hat eine gewisse Idee gehabt, und nach Zuredbung von meiner Seite hat meine Frau es sich gefallen lassen wollen, daß Ihr Anton meine Tochter heirathe.

Oberförster. Wenn Ihnen das Zureden sauer geworden ist, so thut mir es leid; denn aus der Heirath kann nichts werden, weil mein Sohn Friederiken zur Frau nehmen wird.

Amtmann. So? Also hat meine Tochter recht gesehen? Die Frau Oberförsterin dachte vermuthlich —

Oberförster. Links, und ihr Sohn rechts.

Amtmann. Hm! Was so ein junger Mensch will oder nicht, darauf kommt es nicht allemal an.

Oberförster. Aber hierbei denn doch wahrlich! Wenn er heirathen soll, so muß er beim Blitz doch dabei seyn!

Amtmann. Wenn die Väter über die Zahl einig sind, welche den drei Nullen vorgefetzt werden soll, so gibt sich das Uebrige von selbst. Ich hätte ihm gewiß in Ansehung seines Dienstes ansehnliche Verbesserung verschafft, und —

Oberförster. Wenn Sie meinen Sohn glücklich machen können, so werden Sie es, auch wenn er Ihre Tochter nicht heirathet.

Amtmann. Ja, o ja. — Nur —

Oberförster. Dem Geschickten steht der Ungeschicktere nach. Das versteht sich. Zu leben hat mein Sohn. Um Reichthum habe ich Gott noch nie gebeten. — Indes! — (Er nimmt ein Glas.) Gutes Wohlseyn! (Trinkt.)

Amtmann (talt). Höflichen Dank.

Oberförster. Apropos — Bei den Diäten haben Sie mir fünfzig Thaler zu viel geschickt. Ihr Schreiber hat sie zurück bekommen.

Amtmann (mit viel Aufhebens). Das muß ein Irrthum von dem Menschen gewesen seyn, denn ich — —

Oberförster. Freilich ein Irrthum. Das sagte ich gleich —

Amtmann. Daß Sie nicht denken, als —

Oberförster. Ich schickte es fort, ehe ich darüber dachte.

Amtmann. Die Gedanken sind oft mancherlei — man lästert mich immer — Sie könnten glauben — als ob ich Sie — als ob ich den Weg der Erkaufung —

Oberförster. Bewahre! Etwas kaufen zu wollen, das keinen Preis hat, dazu sind Sie zu vernünftig, und zu sparsam, um fünfzig Thaler wegzurwerfen.

Amtmann. O ich habe so viele Feinde, nicht Einen Freund, der es redlich mit mir meinte —

Oberförster. Das ist Ihre eigne Schuld. Das macht — —
Nun ein Glas! Es ist ein reiner Wein, ein guter Wein, macht
fröhlich und öffnet das Herz. Mir ist so zu Sinne. — Ist Ihnen
auch so — so sprechen wir jetzt wohl ein Wort mehr als sonst!

Amtmann. Ja — wie so?

Oberförster. Sehen Sie — was wir einer von dem andern
halten, wissen wir. Aber weß das Herz voll ist — Sie kennen
das Sprichwort — nun und ein Glas Wein löset die Zunge.
Allein sind wir jetzt — sagen Sie, was Sie gegen mich auf dem
Herzen haben; ich will's auch so machen. Wer weiß, können wir
nicht näher zusammen! Die Geschäfte gehen denn doch besser, wenn
wir einig sind, und das sind wir dem Fürsten und den Unter-
thanen schuldig.

Amtmann. Lieber Mann! Einigkeit ist ja mein täglicher
Wunsch. Ich biete hiermit die erste Hand zur Freundschaft.

Oberförster. Wollen Sie, wie ich will? Hand in Hand! —
alte deutsche Treue!

Amtmann (schlägt ein). Und reciprokes Verständniß, amicable
Behandlung.

Oberförster. Alles was ich Christliches vermag, ohne aus-
ländische Worte voraus!

Amtmann. Kann ich mich Ihnen anvertrauen?

Oberförster. Das kann Jedermann.

Amtmann. Können Sie von Grillen abgehen?

Oberförster. Die Hand darauf; wenn Sie mir eine Grille
beweisen, so kassire ich sie.

Amtmann. Scharmant. Sie sollen einen dankbaren Mann
an mir finden.

Oberförster. Herr Amtmann — wenn es möglich wäre —

wenn ich Sie so in manchen Stücken ändern könnte. — Nun — trinken wir noch ein Glas! Nehmen Sie — stoßen Sie an. — (Sie stoßen an.) Auf eine gute Stunde für uns Beide! (Sie trinken.) Auf eine gesegnete Stunde! (Er schlägt ihn auf die Schulter.)

Amtmann. Will's Gott!

Oberförster. Der Wein erfreut des Menschen Herz!

Amtmann. Nun ja!

Oberförster. Der Wein schafft gute Menschen. Offene, treuherzige Menschen. Nun gehen Sie vom Plage und reden Sie zum Besten. Ich höre, und will alles was gut ist. Nun reden Sie!

Amtmann. Guter Mann —

Oberförster. Halten Sie mich dafür?

Amtmann. O, ich ästimire Sie so —

Oberförster. Nur weiter.

Amtmann. Sehen Sie, Luxus — Bedürfnisse aller Art sind gestiegen —

Oberförster. Ich steige nicht mit.

Amtmann. Sie sind — gleichsam ein Landmann —

Oberförster. Sie sollten das auch seyn.

Amtmann. Ich bin eine obrigkeitliche Person; ich muß doch Figur machen.

Oberförster. Wenn Jedermann Vertrauen und Liebe zu Ihnen hat, so machen Sie in Gottes Namen die wahre Figur.

Amtmann. Man hat Kinder, denen man etwas nachlassen will —

Oberförster. Etwas. Zu viel ist ungesund.

Amtmann. Bis man zu einem einträglichen Posten gelangt, kostet es Aufwand von aller Art.

Oberförster. Das verstehe ich nicht.

Amtmann. Das muß wieder herausgebracht werden. Mit den Herren in der Stadt ist das eine eigne Sache; wer nicht helfen

kann, kann schaden. Darum muß solchen Herren alles zu Gebote stehen. Spielpartie — Wille — Logis auf viele Wochen für Herren, Bediente, Pöger, Postzug und Hunde. Woher nehmen? Da kann die Besetzung nicht zulangn.

Oberförster. Das ist begreiflich.

Amtmann. Genuß der Welt ist nur für die feineren Geschöpfe. Ob —

Oberförster. Herr Amtmann, der ehrlichste Mann ist der feinste Mann!

Amtmann. Freilich, freilich! — Aber wer nichts bedarf als Essen und Schlaf, dem kann nichts daran liegen, ob er etwas mehr oder weniger trägt, und so wird dann denen geholfen, die eigentlich Mangel oder Genuß fühlen.

Oberförster. Was heißt das? Wer sind die, welche nichts bedürfen als Essen und Schlaf?

Amtmann. Die Bauern.

Oberförster. Verderben Sie mir den Wein nicht.

Amtmann. Im Gegentheil, lieber Freund — Nun noch ein Glas — (Er bringt ihm ein Glas auf und nimmt selbst eins.) Allons!

Oberförster. Ja — die Bauern! Sie sollen leben!

Amtmann. Natürlich!

Oberförster. Mit Freunden essen und ruhig schlafen! (Er trinkt.)

Amtmann. Wir wollen aber auch leben! (Er trinkt.)

Oberförster. Nach Verdienst!

Amtmann. Nach Verdienst, recht so! — Ja ja — Verdienst, Verdienst! das ist das wahre Wort. Wenn Sie mir auf dem Punkt die Grillen ablegen wollten!

Oberförster. Ein Mann ein Wort, Grillen kassire ich.

Amtmann. Nun — auf Kassirung der Grillen!

Oberförster. Ich trinke nicht mehr. Nun?

Amtmann. Sehen Sie, wenn Sie zur rechten Zeit weniger

stumpfußs seyn wollten, so könnten es die Bauern erst recht gut haben.

Oberförster. Wahrhaftig? Da bin ich. Ich will mich fügen. Sagen Sie, was kann ich thun, daß den Leuten die Last leichter wird? Was kann ich ändern? — Ich will alles — reden Sie.

Amtmann. Nun — das ist ja ein köstlicher Augenblick. Sehen Sie, wenn Sie mich in meinem Verfahren durch Widersprüche nicht so schikaniren — nun — nur einen Augenblick Geduld — so kann ich manchmal den armen Teufeln durch die Finger sehen. Damit ich nun nichts verliere, indem ich den Menschen nachsehe — was wäre da zu thun? he?

Oberförster. Das will ich hören.

Amtmann. Ja, das gibt sich von selbst, und hätte sich längst geben können. Sehen Sie, ein Baum — ich will sagen so ein — sogenannter Holländerbaum — Sie verstehen mich —

Oberförster. Ein Baum, den die Holländer zu Schiffbauholz kaufen —

Amtmann. Ganz recht.

Oberförster. Nun?

Amtmann. Nun, lieber alter Jäger vor dem Herrn, so ein Baum mit seinen Aesten, Zweigen und Wurzeln ist doch kein lebendiger Mensch?

Oberförster. Freilich nicht.

Amtmann. Wenn er umgehauen ist, liegt er da und hat nichts empfunden. Wenn er verkauft ist, Schuh für Schuh — macht es ein artig Stämmchen. Wenn aber mehrere der hochstammigen Narren umgehauen und verkauft sind, macht es eine reputirliche Summe aus. Ha ha ha! (Er greift dem Oberförster figelnd in die Seiten.) Nicht wahr?

Oberförster (tatt). Ich bin nicht figlich. Weiter.

Amtmann. Nun — so eine Summe nun, für alte Bäume, angelegt, wohl verwaltet, die kann alte ehrliche Diener warm halten, die lieben Kinder gegen alle Ereignisse decken, und so, bester redlicher Freund, kann man es der Menschheit leichter machen, wenn man die Art ein bißchen mehr und öfter an der Wurzel spielen läßt. Verstanden?

Oberförster. Nicht ganz.

Amtmann. Von jedem Gewinn die Hälfte Ihre! Dagegen bekomme ich erforderlichen Falls Ihr Zeugniß, wie ich es jedesmal vorschreibe.

Oberförster. Daß dich alle Wetter! Den Teufel auf Ihren Kopf sollen Sie bekommen! Was unterstehen Sie sich? Mir das zu sagen — in meinem Hause? Mir?

Amtmann. Nun, Herr Oberförster?

Oberförster. Tausend Sapperment! In Ihrer Amtsstube, wo die heilige Gerechtigkeit blinde Kuh spielt, mögen Sie Ihren Bauern so rechts links machen: aber wenn Sie einen alten treuen Diener des Fürsten zum Schurken machen wollen, so soll Ihnen — Herr! wenn Gastrecht nicht wäre, so lägen Sie jetzt Hats über Kopf auf der Treppe.

Amtmann. Was ist das?

Oberförster. Rudolph — he, Rudolph!

Amtmann. Der Wein ist Ihnen in den Kopf gestiegen. Sie sind auf meine Ehre betrunken.

Oberförster. Ihr seyd ein armer Schelm, daß Ihr dahin flüchtet! Ein bißchen rascher geht es wohl nach einem Glase Wein, aber auf der geraden Linie stehe und gehe ich fest! Trotz geboten sey Ihm auf sein Lebtag, daß ich Ihn nie auf krummen Wegen begegnen werde! Nennt mich bei Euren Monatsgästen einen groben Mann — das wird jeder glauben, so bald er höret, daß ich mit Euch gesprochen habe. Nennt mich einen Trunkenbold, oder einen

Schurken, so gibt es Leute, die Euch das Mein handgreiflich beantworten werden.

Amtmann. Ich habe gesagt was ich wollte: so waren wir ohne Zeugen.

Oberförster. Ich werde es nie vorrücken — (ergrimmt) denn ich schäme mich, daß mir so etwas hat gesagt werden können.

Amtmann. Diese Grobheit kann ich vergelten.

Oberförster. Pah! Armer Vergelter — Rudolph!

Rudolph. Herr Oberförster!

Oberförster. Der Schulze soll kommen!

Rudolph (geht).

Amtmann. Mich erst treuherzig zu machen, und hernach —

Oberförster. Treuherzig? Wer kann das?

Amtmann. Schon gut. Aber — (Will gehen.)

Oberförster. Halt!

Amtmann. Kein Wort mehr. (Geht.)

Oberförster. Für mich keine Sylbe. Wir haben von Dienst- sachen zu reden. Sie wollen für tausend Thaler Holz aus dem Gemeindevald hauen lassen?

Amtmann. Ja.

Oberförster. Das kann nicht seyn und soll nicht seyn.

Amtmann. Die Gemeinde hat Schulden, es muß seyn.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Schulze.

Oberförster. Schulden?

Amtmann. Ja, und ansehnliche Schulden!

Oberförster. Wie sind die Schulden gemacht? Wer hat sie gemacht? Das ist ein Artikel, wobei uns die Haare zu Berge stehen.

Amtmann. Herr! wem soll das gelten?

Oberförster. Den es trifft!
Amtmann. Ich werde mich beschweren — und man wird Ihr unnützes Geschrei verbieten.

Oberförster. Wer mir verbietet die Wahrheit zu sagen, hat Theil am Raube!

Schulze. Sie sprechen von dem Holze? Nehmen mir der Herr Amtmann nicht zur Ungnade — es geht wahrhaftig nicht an.

Amtmann. Wird Er gefragt?

Schulze. Leider Gottes! nein. Aber es geht gegen mein Gewissen, und dießmal, Herr Amtmann, schweige ich nicht, und wenn der Kopf drauf stände! Schulden bezahlen? verantworte es vor Gott, wer sie gemacht hat! Aber daß wir die nämliche Schuld zum zweitemale bezahlen sollen, das ist denn doch wahrhaftig zu toll!

Oberförster. Und kurz und gut, ich leide es nicht. Der Wald ist ja so ausgehauen, daß es eine Schande ist. Die nach uns kommen, brauchen auch Holz.

Schulze. Wenn der Herr Oberförster nicht die schöne Baumpflanzung gemacht hätte, unsre Kindsfinder müßten uns ja verfluchen!

Amtmann. Ha ha ha! Mit den sechs Bäumen — mit der miserablen Baumpflanzung!

Oberförster. Sechs Bäume? Miserable Baumpflanzung? Das ärgert mich nicht, darüber lache ich. Sie sind nun zwanzig Jahre hier Amtmann, ebenso lange bin ich Oberförster — Sie sagen: ich habe nichts gethan, als Zweige in die Erde gesteckt — hingegen haben Sie viel Prozesse und große mächtige Dinge

vorgenommen — Sie haben ganze Berge geschrieben und schreiben lassen. Indeß sind meine Zweige Stämme geworden. Nun sehn Sie — wenn Sie auch gleich Ihre ganze Amtsregistratur an den Ort fahren lassen, wo mein Wald steht, so liefre ich Ihnen — darauf haben Sie mein Wort — für jede Rechtsverdrehung, für jedes umgestoßene Testament, für jede geklünderte Stiftung, oder für jedes bezahlte Urtheil, — liefre ich Ihnen zehn gute, gerade, gesunde Stämme. Nun wissen Sie wohl selbst, daß ich dazu vielmals zehn Stämme brauchte: also ist es keine miserable Baumpflanzung!

Amtmann. Ich sehe wohl, es scheint eine abgeredete Karte, mich hierher zu bitten, um mir die schändlichsten Grobheiten zu sagen.

Oberförster. Schlechte Zumuthung verdient Wahrheit ohne Mantel.

Amtmann. Ganz gut. Aber den Tag werd' ich Ihn bedenken. (Geht ab.)

Oberförster. Nur wie bisher.

Sechster Auftritt.

Vorige ohne Amtmann.

Schulze. Ei, lieber Herr Oberförster, denken Sie an Ihr Alter und Ihre Gesundheit! Sie haben sich da ereifert —

Oberförster. Anfangs wohl — Zuletzt habe ich ihm die Wahrheit gesagt, und darauf ist es mir recht wohl. Hat mir doch der Mensch Sachen gesagt — ich schäme mich, sie wieder zu erzählen. Aber wenn ich daran denke — mein Anton die Here

heirathen? — Wo das Weib nur den Kopf gehabt haben mag! Aber mit dem Gemeinewald soll es ihm nicht durchgehen, und bezahlte er die Leute so blind, daß sie den Wald nicht sähen. Heute Abend noch mache ich meinen Bericht; und wenn er mir den ad Acta legt — sieht Er, Schütze, so wahr ich Gottfried Warberger heiße, so sollen seine Knochen auch ad Acta gelegt werden!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Pastor.

Oberförster. Nun? Wer hatte dem Recht? Sagte ich es nicht meiner Frau gleich, es thäte nicht gut mit dem Amtmann und mir?

Pastor. Sie haben also wohl auch eine unangenehme Unterredung mit ihm gehabt?

Oberförster. Je nun — angenehm mag sie ihm nicht gewesen seyn. — Wenn ich still bin, wie der dumme Fürge, so nennt er mich cher ami; sage ich Wahrheit, so bin ich ein Jagdbauer. Daß er mich jetzt zu Hause so nennt, dafür siehe ich. — Was hat denn unten meine Alte mit dem Erbfräulein angefangen?

Pastor. Mansjell Zeck mochte längst das Verständniß der jungen Leute bemerkt haben, ohne deswegen auf eine Heirath zu fallen. Die Nachricht davon wirkte übel auf sie. Die gute Frau Oberförsterin, die nun niemanden etwas Unangenehmes sagen kann, war dabei sehr in Verlegenheit, und wollte immer überall gut machen.

Oberförster. Um, als wenn ich sie sähe. — Und Friererite?

Pastor. Ist auf ihrem Zimmer. Den Ammann habe ich zwar nicht gesprochen, er ließ seine Tochter unten abrufen; aber aus der Art, wie er sie über den Hof mit sich forttrifft, vermuthete ich, was hier vorgegangen ist.

Schulze. — Nehmen Sie mir es nicht für ungut — ich meine, nun müßte es doch wegen des Herrn Amtmanns mit uns bald ein andres Ansehn gewinnen.

Pastor. Wie so?

Schulze. Ei — es müßte besser mit uns werden. Die Herren in der Stadt — sagt mein Sohn — der gestudirte — schreiben freich darauf los für die Landwirtschaft.

Pastor. Neue, gute Grundsätze gewinnen nicht so schnell die Oberhand. Das Vorurtheil drückt den Keim des Guten wieder unter den Boden. Indes hat er selbst mir gesagt, das Gutachten dieser Herren habe seine Aecker um die Hälfte verbessert.

Schulze. Ja, das ist wahr.

Oberförster. Wahr! — Gott segne unsern Fürsten! — Wahr. Aber Herr Pastor — so ein Thier mit langen Klauen, wie den Amtmann, sollte man einsperren. Der Fürst und wir wären wirklich um ein Großes gebessert! Und — die Summe zu gewinnen — bedarf es keiner Preisfrage. — Ein zerrissenes Patent und eine feste Thür. Die Wache geben die Unterthanen gratis.

Achter Auftritt.

Vorige. Oberförsterin.

Oberförsterin. Nun — so wollte ich auch, daß die Hochzeit schon vorbei wäre! Unten — habe ich meine liebe Noth mit

Mamsell Korbeln gehabt. Kaum ist das vorbei, so komme ich oben hinauf zu Nietschen — die steht am Fenster, und hat sich ein Paar Augen geweint, feuerroth! Warum? „Ich weiß nicht.“ — „Geht dir was, hat dir jemand etwas zu Leide gethan?“ — „Nein, aber ich weiß mich nicht zu fassen vor Angst.“ — Und nun wird in der andern Woche die Hochzeit seyn, darauf muß ich noch dieß besorgen und das besorgen — ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, ich bin ganz consternirt.

Oberförster. Laß gut seyn! Wenn deine Hochzeitskuchen gelobt werden, so hast du alles Leid vergessen. Setz geh und hole Friederiken.

Oberförsterin. Ja ja. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Oberförsterin.

Oberförster. Nun ist mir erst wohl, da wir so unter uns sind. Nun wollen wir bei dem Nest da noch ein halbes Stündchen verplaudern.

Pastor. Wenn die Zeit — (sieht nach der Uhr.)

Oberförster. Lieber Pastor — lassen Sie mir meinen Willen! Freude läßt sich nicht rufen. Wenn sie da ist — wer wird sie fortjücken!

Dehuter Antritt.

Vorige. Oberförsterin. Friederike.

Oberförster. Komm her — bleib bei uns. Du fängst gar nicht gut an in meinem Hause — und doch sollst du länger drin bleiben als heute.

Friederike. Sie haben Recht, ich schäme mich meines Betragens. Eine drückende Angst quält mich. Ich hätte sie verbergen müßen — aber das wäre Ihnen vielleicht noch auffallender gewesen.

Oberförster. Ist denn was vorgefallen? —

Friederike. Ich weiß von nichts. Aber meine Angst war unbeschreiblich. — In meinem Leben habe ich so was nicht gefühlt. Jetzt bin ich ruhiger.

Oberförster. Das freut mich; denn ich möchte von Dingen mit dir sprechen, die mir angenehm sind. Nun sag mir — hast du was dagegen, wenn du in der andern Woche Frau Försterin heißest?

Friederike (schnell). Mein Vater, liebe Mutter — ich — die Worte — ich kann nicht danken, aber hier, hier — (Sie zeigt auf das Herz). Gott lasse Sie alt werden und segne Sie, und gebe Ihnen Freude an Ihren Kindern!

(Sie umarmt erst den Oberförster, dann die Oberförsterin.)

Oberförster. Ja es ist wahr — das ist das beste Weib für meinen Anton! — Gott erhalte sie! — das beste Weib.

Pastor. Das ist sie.

Schulze. Ja, wahrhaftig!

Pastor. Kind — sehen Sie in diesen lieben alten Leuten die Belohnung der Tugend. Gute Kinder und ein fröhliches Alter. —

Oberförster. Leute — Herr Pastor — Alte — lieber Schulze; ich bin so froh, so dankbar gegen Gott — so — ach wenn doch

jetzt recht vielen Leuten so zu Muthe wäre wie mir! Wenn er doch nun hier wäre, der Junge! ich möchte ihm um den Hals fallen und mich bedanken, daß er das Weib will.

Pastor. Sie haben recht.

Oberförster. Ja es ist mir oft heiß vor der Stirn geworden, wenn ich an die Zeit dachte, wo der Junge heirathen würde. Widersprochen hätte ich keiner Heirath, um die es ihm Ernst gewesen wäre. Wenn er mir nun aber so eine Schwiegertochter gegeben hätte, die sich um nichts bekümmert, auf unsern letzten Athem gelauert hätte, — aus dem Hause wäre ich gezogen in meinen alten Tagen.

Oberförsterin. Ja wohl. Ach Gott, das wäre schrecklich gewesen!

Oberförster. Dazu — das Alter hat Schwachheiten, man wird vergeßlich, eigensünnig, grämlich und — wie es denn zu gehen pflegt, wenn nach sechzig Jahren unsre Hülite verwittert ist. — So was muß mit Liebe getragen werden. Erkaufen läßt sich die Pflege nicht, auch nicht vergelten; wenn sie aber Gott gibt, den macht er jung im hohen Alter. Das wirst du uns seyn, Tochter! dafür hast du unsere Liebe, unsern Segen, und ein kleines Vermögen, worauf kein Fluch und keine Thräne ruht. — Leute, das machte mir immer ein gutes Bette, ich möchte schlafen, wo ich wollte. — Die Braut soll leben!

Alle. Soll leben!

Friederike. Ach Gott — wie glücklich machst du mich!

Pastor. Und der Bräutigam — er ist brav.

Alle. Soll auch leben!

Oberförster. Noch Eins — weiß wir denn doch einmal darauf zu sprechen gekommen sind: Anton ist ein wilder Burtsche; Ihr Weiber seyd denn auch oben hinaus und flüchtig; so geschieht's nun gar leicht, daß Eheleute durch Ungeduld einander überdrüssig

werden. Tochter — ich bitte dich — trag geduldig! Du kauftst dir gute Tage damit. Sieh — als ich mein Weib nahm — war ich auch ein toller Kerl; aber das muß ich der Alten nachsagen, sie hat viel Geduld gehabt — doch ich habe es erkannt.

Oberförsterin (bedeckt mit dem Tuch die Augen und reißt ihm so die Hand).

Oberförster. Gott hat uns mit mancher frohen Stunde gesegnet; wir rechneten das Uebel gegen das Gute auf, waren arbeitssam, theilten mit, waren zufrieden, nicht begehrlieh, lebten still und gut in unserer Hütte fort; so kam denn ein Jahr nach dem andern herbei. Nun sind wir schon dreißig Jahre zusammen gegangen; aber wenn Gott die Alte da mir heute von der Seite nehmen wollte, so trübe es mich so hart, als wenn er sie mir am Brauttag genommen hätte.

Oberförsterin (laut weinend). Nun nun — laß doch — sprich doch nicht von so was.

Oberförster. So wollte ich, daß es um euch Kinder auch stände! Wenn wir Alten dann einmal fort sollen — so will ich meine Augen so ruhig schließen, als heute, wenn ich schlafen gehe.

Schulze. Nun — davon sind wir, will's Gott, noch weit!

Pastor. So denke ich auch. Aber warum deswegen nicht daran denken? Wahrlieh, man muß recht gut gelebt haben, und es muß eine edle Freude seyn, die der Gedanke nicht unterbricht. Deswegen hat ja das Leben nicht minder Werth.

Oberförster. Gewiß nicht.

Pastor. Es verbriest mich allemal in der Seele, wenn man sich so viel Mühe gibt, das Leben und die Welt so hart und schwarz zu malen. Das ist unwahr und schädlich zugleich.

Oberförster. Ja wohl.

Pastor. Das Leben des Menschen enthält viel Glückseligkeit. Man sollte uns nur fröhlich lehren, sie nicht glänzend, auch nicht

ununterbrochen zu denken. Im Zirkel einer guten Haushaltung ist tausendfache Freude, und gut getragene Widerwärtigkeit ist auch Glück. Hausvaterwürde ist die erste und edelste, die ich kenne. Ein Menschenfreund, ein guter Bürger, ein liebevoller Gatte und Vater in der Mitte seiner Hausgenossen — wie alle auf ihn sehen — wie alle von ihm empfangen, und er, im Gebeihen des Guten, wieder von allen empfängt — O das ist ein Bild, welches ich mit frommer Nührung, mit Entzücken ehre!

Oberförster. Und in einer Landhaushaltung, meine ich, könnte das am besten so seyn. Eine Landhaushaltung hat besonders viel fröhliche Tage! Aussaat, Erntefest, Weinlese. — Wenn man so ein Glas selbst gezoguen Wein an einem fröhlichen Tage trinkt — o das geht über Alles!

Schulze. Nun, Herr Oberförster, zwanzig Jahr wie heute!

Alle. Zwanzig Jahr wie heute!

Oberförster. Danke — danke. Nun, Mädchen, nun sing mir einmal das Weinlied, das du mir neulich schicktest. — Wie hieß es doch? — Hm hm — Am Rhein — hm!

Friederike. Am Rhein, am Rhein da wachsen unsre Neben.

Oberförster. Höre — sing uns einen Vers vor — wir singen ihn nach, und so — — wenn Sie es nämlich erlauben, Herr Pastor?

Pastor (gutmüthig). Ei ei — seit wann dürfen die Menschen in meiner Gegenwart nicht froh seyn? Weil mein Amt mich oft zum Zeugen der ernstest, betrübtten Begebenheiten meiner Freunde macht, muß ich beschweden von ihren munteren fröhlichen Stunden ausgeschlossen seyn? Verbietet mir auch die Sitte, an ihrer Freude laut Theil zu nehmen, so lehrt mich doch mein Gefühl, ihre Freude still zu ehren.

Oberförster. Nun — also — fang an. Und du, Alte, du mußt mitsingen.

Oberförsterin. Wer? Ich? Ei ich schreie ja wie ein Mädel!
 Oberförster. Du sollst mitsingen, Er auch, Herr Schulze.
 Nun — still! — Fang an. Es ist doch wohl nicht zu schwer?
 Friederike. Eine simple Melodie.
 Oberförster. Nun so fang an!

Friederike (singt).

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben.

Gefegnet sey der Rhein!

Schulze. Oberförster. Oberförsterin. Friederike.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben.

Gefegnet sey der Rhein!

Friederike (allein).

Da wachsen sie am Ufer hin, und geben

Uns diesen Labewein!

Alle (wiederholen).

Friederike (allein)

So trinkt, so trinkt! und laßt uns allewege

Uns freun und fröhlich seyn!

Alle (wiederholen).

Friederike (allein).

Und wüßten wir, wo jemand trauwig läge —

Wir gäben ihm den Wein!

Rudolph (tritt hastig ein, redet leise mit dem Oberförster).

Alle (doch sehen der Schulze und Friederike bedenklich auf den Oberförster, der erschrocken dastht).

Und wüßten wir —

(Oberförster geht hinaus.)

Wo jemand trauwig läge —

Schulze. Was ist das?

Friederike. Was gibt's?

Pastor. Was soll das?

(Sie stehen alle auf.)

Eilster Auftritt.

Vorige. Die Wirthin.

Oberförster (der sie führt). Nur zu Athem, Frau!

Wirthin. Ach — Ihr Anton!

Friederike. Gott —

Oberförsterin. Was ist mit Anton?

Wirthin. War bei uns — ich wollte — Ach Gott! eben bringen sie ihn auf einem Wagen — geschlossen — voll Blut — er hat den Matthes erstochen —

Friederike (fällt sinnlos dem Schulzen in die Arme).

Oberförsterin. Anton — ach großer Gott! — meine Angst — ach Anton! — das einzige Kind — Gott! erbarme dich unser!

(Geht ab.)

Pastor. Mann, Mann! um Gottes willen, wie ist Ihnen?

Oberförster. Ich will auf's Amt.

Pastor. Ich will hin. Bleiben Sie — Sie sind außer sich — Schulze, gebe Er auf ihn Achtung.

Schulze. Gehn Sie nur.

Wirthin. Ich bleibe bei der Frau.

Oberförster. Ich kann nicht fort — meine Beine — Gehn Sie erst — bringen Sie bald Antwort.

Friederike (fängt an sich zu erholen).

Pastor. Gott sey Ihr Trost! — ich komme gleich wieder.

(Geht ab.)

Friederike. Anton! — ach Anton! — —

Schulze. Großer Gott! Das halte ich nicht aus.

Oberförsterin. O mein Kind, mein Kind, mein einziges Kind!

(Sie wirft sich mit bedecktem Gesicht auf den Tisch.)